er sich besto mehr ber getroffenen Wahl. Seinen Runstgebilden sehlte nur noch das bunte Aussehen. Auch hierin
schaffte er Rath. Aus Haaren seines Hauptes band er Vinsel; bunte Erden gab ihm der Schacht, die noch sehlenden bettelte er sich von seinen Bekannten; Scherben mußten die Stelle der Farbentöpschen vertreten. Alles ging gut. Gottslieb wurde immer fröhlicher über das Gelingen seines Unternehmens. Klapproth bemerkte dies, wollte aber nicht durch Fragen dem Knaben die Freude verderben.

## Reuntes Rapitel.

Der nachtliche Ueberfall. - Das Gespenft.

Weihnachten, dieses ersehnte Fest aller Kinder, rückte immer näher; mit ihm der Zeitpunkt, wo Gottlieb hers vortreten wollte mit seinem Geheimnisse. Da trug sich etwas zu, das großes Aussehen in der ganzen Gegend machte. Eines Tages hielt Gottlieb Wache beim Kunstzgestänge. Da sah er seinen Ohm, den Obersteiger, in Bezgleitung eines Berg-Ofstziers auf sich zusommen. Erst sprang er hastig auf, um so schnell als möglich davon zu laufen. So hatte er es seither immer gemacht, wenn er seinen Ohm von weitem erblickte. Als ihm aber noch zur rechten Zeit beisiel, daß dann ja das Kunstgezeug ohne Aussicht sei und sein Pslegevater wohl gar Ungelegenzheit davon haben könne, blieb er. Und bies war sehr recht.

Der Obersteiger that gar nicht, als ob er ben Gottlieb kenne, sondern sprach barsch zu ihm: "Junge! wo ist der Ausseher?"

"Gleich will ich ihn holen," entgegnete Gottlieb und sprang fort, seinen Bater zu weden, welcher von ber Nachtwache ausruhte. Dieser eilte, ben Willen bes Obersteigers zu vernehmen und erhielt ben Befehl, bem Herrn Berg "Offizier zu zeigen, ob das Kunstgezeug in gutem Stande sei.

Mit entblößtem Haupte gehorchte Klapproth. Alles wurde genau besehen und untersucht. Ob nun gleich der Obersteiger hier und da etwas zu tadeln hatte, so war doch der Berg-Ofsizier mit Klapproths Aussicht zufrieden und entsernte sich nach vollbrachter Besichtigung wieder mit dem Obersteiger.

Als sie fort waren, wischte sich Klapproth einige große Schweißtropsen von der Stirn, obschon die Luft gar nicht darnach war, daß man hätte schwißen mussen. "Das war eine unerwartete Visitation," sagte er lächelnd und setzte dabei seine Müße wieder auf. "Mein taussendes Glück, daß Alles in Ordnung war, sonst hätte mir's den Dienst kosten können. Der gute Herr Werndtel! Gar zu gern hätt' er mir etwas am Zeuge gestickt. Das hab ich Dir zu danken, Gottlieb, weil ich Dich zu mir genommen habe. Du wirst auch einmal Feinde bekommen. Sie sind aber nicht ohne Nußen, denn sie machen ordentliche Leute. Man ninmt sich noch einmal so sehr zusammen, wenn man sich Jemand auf dem Dache sitzen weiß. Ich will nur wünschen, daß Dein Ohm auch so gut bestehen möge als ich; denn auch bei ihm wird visitirt.

Wohl ihm, wenn seine Bücher in Ordnung sind und die ihm anvertrauten Vorräthe mit denselben übereinstimmen. Gottlieb! alle Menschen und auch Du mussen einst Rechenung ablegen vor dem großen Vorgesetzen dort oben. Heil Dir, wenn Du jede Stunde dazu bereit bist. Dieser Gedanke begleite Dich überall und dann wirst Du nicht so leicht in eine Sünde willigen, noch thun wider Gottes Gebot. Freudig wirst Du dann antworten, wenn der Herr Dich rust: "Herr, hier bin ich, Dein getreuer Knecht."

Klapproth war ordentlich feierlich und fein Antlig verflart geworden über biefer Rebe. Ginen recht feelenvergnügten Tag verlebte er mit ben Seinigen. Richt fo ber Oberfteiger Bernbtel. Diefem war bes Berg-Difiziers Anfunft gang unerwartet gefommen. Aeußerlich fcbien er recht heiter, aber innerlich hammert' es in seinem Herzen wie mit Schmiebehammern. Dies war nichts anders als bas bofe Bewiffen. Morgen follte feine Er be visitirt werben eine hochst bebenfliche Sache. Dus Beste feste er bem Berg-Difigier vor, ber biefe Racht bei ihm bleiben wollte, um ihn beim Guten zu erhalten. Wie höflich und bemuthig fonnte ber fonft fo grobe, ftolge Werndtel heute thun! Aber wahrhaft vergnügt fonnte er benn boch nicht werben, und als bie Racht mit ihrem Duntel fich herabsenfte, mar es ihm nicht anders, als falle ihm ein recht fcmerer Steinblod auf bie Bruft.

Klapproth war am andern Morgen faum von seiner Wacht in die Hütte getreten, so kam bas Geschrei, baß mehrere ganz schwarz bemalte Räuber nächtlicher und geswaltsamer Weise bei bem Obersteiger eingebrochen wären, benselben, so wie die Magd und selbst ben Berg-Offizier,

gefnebelt und beraubt hätten. Außer vielen Sachen, welche bem Obersteiger und ber Käthe gehörten, hatten die Räuber viele Erzvorräthe, die Börse, Ringe und Uhr bes Bergs Offiziers mit fortgenommen, selbst alle Rechnungsbücher des Obersteigers zerrissen und vernichtet. Es war eine unerhörte That.

Wernbtel schrie laut und verwünschte die Bösewichte; Käthe weinte und wehklagte; der Bergbeamte trieb es mehr um die gestohlenen Erzvorräthe und Rechnungsbücher, als um sein verlorenes Eigenthum. Eine Belohnung von ein Hundert Thalern ward auf die Entdeckung der frechen Räuber geset; allein sie schienen allen Nachforschungen entgangen zu sein.

Als Gottlieb benfelben Tag, nachbem bie Racht vorher bie Frevelthat begangen worben mar, in feinen Stollen einfuhr, bemerfte er mit Befturgung, baß jemand Frembes wahrend feiner Abmefenheit in bem alten Schachte gewesen fein mußte. Er fand nämlich ein ziemlich altes, leinenes Sandtuch, welches beinahe über und über mit Ruß gefdwarst war. Daffelbe lag in einem Winfel bes Schachtes jufammengeballt. Geine größte Beforgniß mar, bag mohl gar fein Waarenlager entbedt und fortgefchleppt worben fein mochte, er fties fich beinahe ben Ropf entzwei, fo schnell rannte er ben engen Stollen hinunter. Doch mit großer Freude fand er hier alle feine funftlerischen Bebilte in berselben Ordnung, in welcher er fie verlagen batte. Auch war ber Winfel zu verftedt, als bag Jemand leichtlich ihn hatte auffinden konnen. Wieber ruhig gemacht, begann er nun weiter nachzuforschen, ob fich vielleicht noch mehr Spuren eines fremten Besuches in bem Schachte

voefinden murben. Gin icones Tafchenmeffer, bas außerbem noch einige Febermefferklingen, fo wie einen Korkzieher enthielt, war bie Frucht feines Suchens. Er empfand über biefen Fund eine größere Freude als bamals über Die Brieftasche mit bem vielen Gelbe. Da er hier nämlich nicht wußte, wer ber Eigenthumer fei, fo betrachtete er fich als benfelben und glaubte gar feine Gunbe gu begehen, wenn er fich bas Meffer zueigne. Auch bas Sandtuch hoffte er bei feinen Arbeiten gut gebrauchen ju fonnen und trug es in biefer Absicht in feine Borrathsfammer. Daheim ergahlte er fein Bort von bem Borgefallenen. Dies that er nicht etwa aus irgent einer bofen Abficht, fonbern weil er glaubte, baf bann Alles, fein Schlupf= winfel, feine Arbeiten ju fruhzeitig an ben Tag fommen und ihm feine gange Freude verberben wurden. Diefer Fehler, benn ein folder war es immer, hatte fehr große Folgen. Es beweift, baß felbft aus fleinen Nachläffigfeiten gar wichtige und traurige Wirfungen hervor geben fonnen. Wenn nun nicht ber liebe Gott Alles, felbft bie Fehler ber Menfchen, jum Beften lenfte in feiner großen Gute: fo mocht' es gar schlimm um uns aussehen.

Doch, lieber Leser! blide nicht auf die Zukunft und grüble: was wohl dem Gottlieb für Nachtheil aus seinem Verschweigen entstehen könne, sondern male Dir das Bild aus, das ich Dir jest beschreiben werde. Denke Dir im Geiste den sinstern Stollen des alten Schachtes, bessen steinerne Wände nur matt erleuchtet sind und hier und da von herabträufelnden Wassertropfen blizen. Hier sist, mit freudig funkelnden Augen, der elfjährige Gottlieb. Vor ihm, auf einem Felsenvorsprunge, klebt mittelst eines

Rlumpen Lettens ein Stumpfchen Grubenlicht, bas mit feinen schwachen Strahlen gur Arbeit ihm leuchtet. In feiner Rechten halt er bas gefundene, icone Deffer, in feiner Linken ein Stud Holz, aus welchem ein Schafchen, Pferden u. bgl. nach bem anbern hervorgeht. Go oft er ein Stud vollenbet hat, beaugelt er es mit verliebten Bliden und pinfelt es aus ber Reihe baftehenber Scherben gar fcon an. Dann ftellt er es ju ber Ungahl von anbern Bebilben hin, welche auf schmalen, ringeumher an ben Banben wohlbefestigten Brettchen, auf allen Borfprungen, in allen Bertiefungen bes Stollens in iconfter Ordnung fteben. Mit unfäglicher Freude überschaut er feiner Sande Werfe, berechnet ben Erlos aus bemfelben, malt fich bas frobe Erftaunen bes geliebten Bflegevaters, bie ungeftume Freude ber Geschwifter über bas blante Gelb, wovon fie, wer weiß wie lange, gehren fonnen. Wem fallt hier nicht bie Beschichte bes Milchmabchens bei?

Aber hienieden bleibt keine Freude ungetrübt. Als Gottlieb nach Hause kam, konnte Klapproth kein lautes Wort sprechen. Er hatte gestern bei der Visitation gesschwist, mochte in den Zug gekommen sein und sich tüchtig erkältet haben. Bei jedesmaligem Schlingen, was ihm überdies sehr schwer wurde, fühlte er hestige Stiche im Halse, welcher zehr entzündet war. Solche Halsübel können sehr leicht gefährlich werden, wenn sie nicht geshörige Abwartung bekommen. Dies wußte Klapproth, dies wußten die Kinder recht gut. Wenn der Wacht zubrachte, konnte er seine Kinder alle zu Waisen machen. Mit kummervollem Auge blickte er auf sie hin, die ihn

wehklagend umringten. Den Oberfteiger wollte er nicht um einen Stellvertreter bitten laffen, benn biefer hatte ben Kopf mehr als zu voll wegen des gehabten Ueberfalles. Als er feine Besorgniß nur so von fern ben Rinbern horen ließ, erboten fich Alle einmuthig gur Nachtwacht. Aber Gottlieb überschrie sie insgesammt. "Dortchen!" rief er, "Du mußt bableiben, um bem Bater Flieberthee und Umschläge von Leinmehl fochen zu können. Jacob hat heute am Tage bie Aufficht gehabt und wird mude fein. Ferdinand ift zu jung und von Sophien und Lottchen fann gar nicht bie Rebe fein. Alfo bin ich an bie Reihe. Auch ist es ja nicht bas erste Mal, baß ich bes Nachts im Freien geblieben bin. Bist 3hr noch, Bater! wie 3ht mich bamals als eine verlaffene, troftlose Waife beim Runftgezeuge fandet und mir Barmherzigfeit erwiefet? Das werbe ich mein Lebelang nicht vergeffen und Guch ewig bafür Dant wiffen."

"Du waderer Gottlieb," sprach Klapproth mit heif'rer Stimme und schüttelte bem Knaben die Rechte; "Du follst Deinen Willen haben. Aber um Alles in ber Welt — schlase mir nicht! Du könntest während bes Schlasens erfrieren, ober bas Werk könnte stehen bleiben und unüberssehbares Unglück baraus entstehen."

"Sorgt nicht, Bater!" entgegnete Gottlieb, "ich will schon die Augen gehörig weit offen erhalten. Mir ist gar nicht bange barum."

"Noch Eins!" sagte ber Bater. "Dem Obersteiger muffen wir ce boch melben, bag Du meine Stelle verstreten willst. Es ist immer besser. Ich habe ba keine

Berantwortung zu befürchten. Sophie fann ja hingehen, wenn Du es nicht gern felbst thun willst."

Gottlieb war bies ein Gefallen und Sophie kam mit ber Rachricht zurud, daß ber Herr Obersteiger, ganz wider Erwarten, freundlich seine Einwilligung gegeben habe.

Co trat benn Gottlieb fein Bachteramt mit freubigem Muthe an, als die Racht fohlschwarz sich herab= gefenft hatte über bie Flur. Rur hier und ba war ein leifer Anflug von Schnee ju feben und nur wenig erhellte berfelbe baher bie Finfterniß, in welche alle Gegenstände eingehüllt waren. Munter fchritt Gottlieb lange bes Runftgezeuges auf und ab. Als er endlich mube mar, suchte er ben Sugel auf, von mo er bas Schlagen ber beiben Gloden vernehmen fonnte. Sier feste er fich nieder, um ein wenig auszuruhen. Da wollt' ihn eine Anwandlung ron Schlaf überfallen. Hurtig sucht' er fich eine Sand= voll Schnee zusammen, womit er sich bie schläfrigen Augen tuchtig mufch. Dies half wirklich. Den neu erfrischten Blid erhob er jum Simmelsbome, an beffen majestätischem Gewolbe bie golbenen Sternlein in munberbarer Rlarheit flimmerten. Ueber feinem Saupte spannte fich bie Milch= ftrage bin, welche gleich einem Gilbergurtel ben Simmel umschlang und benselben hier und bort an ben beiben Enben bes Horizonts mit ber Erbe verband.

"Dies ist sicher die Straße," bachte Gottlieb, "auf welcher die seligen Menschen zum Himmel eingehen. Auch meine lieben Aeltern sind benselben Weg gegangen — ge- wiß! Zuerst mein guter Vater, ber nun nicht mehr in ber sinstern Erbe wühlen muß, sondern über alle Bergwerke in der Welt erhöhet ist. Dann suchte meine liebe, arme

Mutter ben Bater auf. Ach, wie leicht wird's ihr um's Berg fein, bort oben in ber reinen flaren Luft! Sier unten wollte fie immer erftiden. Auch wird ber Suften fie nicht mehr plagen; bas glaub' ich ficherlich. Anftatt an bas alte Rloppelfiffen ben gangen Tag gefchmiebet gu fein, wird fie jest an ber langen himmelstafel figen mit bem Bater und Paradies - Aepfelein effen und himmelswein trinfen, ftatt bes Bormvaffere und ber Rartoffeln hier unten, die zwar auch nicht zu verachten find. Da fist ber gute herr Chriftus mit freundlicher Miene und ben amolf Aposteln oben an und theilt aus, was bie lieben Engelein in golbenen und filbernen Schalen herbeitragen mit großer Freude. Denn es stehet geschrieben, baß bort wird Freude fein, und liebliches Wefen ju Gottes Rechten immer und ewiglich. Ei ja! war' ich boch auch schon bort! Doch nein! ein Biffel will ich boch noch hier unten bleiben. Sab' ich boch auch hier eine große Freude zu erwarten."

Hurtig blickte er nach ber Gegend hin, wo der Schacht lag, in welchem seine Schäße verborgen lagen. Da kam es ihm vor, als gewahrte er ein Paar dunkle Schatten, die um den Eingang des Schachtes herumschlüpften. Gottslieb sprang auf, das Ding genauer zu untersuchen —— da — o Entsepen! — da kam ein fürchterliches Gespenst auf den halbtodten Knaden zugeschritten. Seine Füße waren wie eingewurzelt. Kein Glied konnte er regen; nur zu zittern vermochten sie. Das Gespenst blied in einer kleinen Entsernung von ihm stehen. Es ging ihm gerade so, wie den Thieren mit einer Klapperschlange, er mußte nämlich die Schreckensgestalt in einem fort ansehen. Und wenn er auch den Kops wenden, die Augen schließen wollte —

er war es nicht im Stanbe. Allerbings war bas Gefpenft von einer folden Beschaffenheit, baß es wohl ben beherzteften Menschen hatte gittern machen fonnen. Wenigstens feche Ellen war es boch und gang in ein weiter Bewand gehullt, bas faft bis auf bie guße herabhing. Arme waren nicht zu feben, bagegen ruhte ein bider, runder Ropf bicht auf ben breiten Achseln. In bem blaßgelben Befichte glüheten zwei feurige Mugen, eben fo bie Rafe und ber weit geöffnete Dunb. Das Saupt bedte oben eine große Berude von ichwarzen Saaren. Alfo ftanb es eine geraume Beit ba und wenn es auch einige Schritte por- ober rudwarts ging, fo blieb es boch immer in Gottliebs Rabe. Diefer betete in feiner großen Angft, mas er nur wußte und tonnte. Alles vergebens. Erft als bas bumpfe horn bes Bachters bruben in Steinbach bie Glode Eins verfundete, entfernte fich langfam bas Befpenft. Jest erft fam wieber Leben in unfern Gottlieb. Wie ein Pfeil rannte er vom Sugel herab auf Rlapp= rothe Butte ju. Schon erhob er beibe Faufte, um recht laut an bie Sausthur ju bonnern. Da bebacht' er noch gu rechter Beit, wie nachtheilig ein folch jaher Schreck bem Rranten werben tonne. Auch fiel ihm bei, baß er über bem Gespenfte ja gang vergeffen habe, fein über= nommenes Amt zu verwalten. Er horchte. Sier ichlug bie Glode noch richtig. Db aber am anbern Ente bes Runftgeftanges? Die Saare ftraubten fich auf feinen Ropfe empor bei bem Bebanten, hingehen und nachsehen ju muffen. Wenn nun aber Rlapproth barüber in Amt und Brob fam? viele Bergleute ertranfen? Er hob ben Suß, er fest' ihn wieber nieber. Bab es benn nichts, tas seinen Muth beleben konnte? Unschlüssig blickt' er zum Himmel empor. Dort oben war wohl sein Bater, seine Mutter, welche vielleicht auch auf ihn jest herabblicken, aber helsen konnten sie ihm nicht; die Weite war zu groß. Keines Menschen Nähe verspürte er, der mit ihm hätte gehen können. "Geh mit Gott!" hatte sein Pslegevater noch gesagt, als er auf seinen Posten abmarschirte.

Ploglich ftand mit Flammenschrift vor seinen Augen ber Spruch geschrieben:

"Gott ift nicht fern von einem Zeben unter und; benn in ihm weben, leben und find wir."

Da ging er, mit Gott, ber in ihm lebte und war. Er ging muthig, vertrauend auf das Bibelwort, bessen Wahrheit auch hier sich bestätigte. Reine Schreckgestalt ließ sich mehr sehen; das Kunstgezeug war im Gange; Gottlieb blieb auf seiner Wache.

## Behntes Rapitel.

Der Rampf.

Noch war es ganz bunkel, ba kam Dortchen mit einem Topke warmen Kaffee's und einem Stud Brob. Sie streichelte Gottliebs Wange und lobte seinen Muth. Gottlieb sagte gern nichts von seinem gehabten Schreck. So klein er war, besaß er toch Ueberlegung genug. Er

sah ein, daß alle Kinder den Muth verlieren würden, nur des Abends, geschweige des Nachts, auf's Kunstgezeug Acht zu geben, wenn er ihnen von-der Erscheinung erzählte. Und wirklich war alle Wahrscheinlichkeit da, daß eines von ihnen die nächste Nachtwache übernehmen mußte. Denn des Vaters Hals war eher schlimmer als besser geworden. Gleichwohl konnte, wenn etwa das Gesspenst wiederkam, das arme Kind den Tod davon haben. Er entschloß sich kurz. Anstatt, wie ihm der Vater rieth, sich bei andrechendem Morgen zur Ruhe zu legen, wanderte er zur Schule und trug daselbst dem Schulmeister in einer geheimen Unterredung die ganze Sache vor. Ein sehr aescheider Einfall!

Der herr Schulmeister horchte hoch auf. "Gottlieb," fprach er enblich, "bahinter ftedt etwas. Gin Beift ift es nicht gewesen; benn ein folcher hat weber Ropf, noch Gewand, noch Beine. Er ift unfichtbar. Ueberbies erschreckt fein guter Beift irgend einen Menichen, am wenigsten ein unschuldiges Rind. Und bie bofen konnen es nicht, benn fie find gebunden mit ewigen Retten und Banben in Finfterniß. Gin Thier ift es auch nicht gewesen; bas lehrt bie gange Befchreis bung. Also war es ein Mensch, ein boshafter ober menigstens ein schabenfroher Menich. Entweder wollte er Dich blos in eine, ihm Spaß machenbe Angst ver= feben ober irgend eine boje Sandlung barunter verfteden. Das Bange mar eine Mummerei, Die ich mir Diefe Mummerci aber fogleich nachzumachen getraue. hindert ben Urheber berfelben bergeftalt am freien Bebrauch seiner Sante, bag er ziemlich wehrlos ift und